

Leonora Carrington Museum in San Luis Potosí

Sandra Weber, Mitglied der DMG

Das Leonora Carrington Museum in San Luis Potosí ist dem Werk und dem Leben einer der herausragendsten Künstlerinnen der surrealistischen Strömung gewidmet. Warum das Museum zum Pflichtprogramm einer jeden Reise nach San Luis Potosí gehört.

Beim Betreten des Centro de las Artes, etwa zehn Gehminuten vom Zentrum San Luis Potosí („SLP“) entfernt, eröffnet sich ein großer Patio, umrahmt von rosarot bestrichenen Mauern. Linker Hand sticht sofort eine Skulptur ins Auge: Eine sitzende Frau in weißem Kleid, ihr Gesicht könnte das einer Katze sein, oder das eines Außerirdischen, gibt einen Vorgeschmack auf die bevorstehende Reise durch die magische Welt der Leonora Carrington. Das surrealistische Werk der britisch-mexikanischen Malerin und Schriftstellerin ist bunt, aber voller dunkler Mystik, vermischt Alltägliches mit Traumwelten und erzählt von irischen Fabelwesen, keltischer Mythologie und den Wurzeln der mexikanischen Kultur.

Dabei scheint die 1,3 Millionen Einwohner-Stadt San Luis Potosí, Hauptstadt des gleichnamigen zentralmexikanischen Bundesstaates, die perfekte Location für ein Museum zu sein, das sich der Surrealistin Leonora Carrington widmet. Diese lebte zwar in Mexiko-Stadt, verbrachte aber einige Zeit in der Huasteca Potosina, ein Naturparadies südöstlich der Stadt San Luis Potosí. Alleine schon die Landschaften der Gebirgsregion mit ihren spektakulären Wasserfällen, Flüssen in übernatürlichen Blau- und Türkistönen und versteckten Papageienhöhlen inmitten von verwunschenem Dschungel versprühen surrealistischen Charme – skurrile Landschaften, die einst schon den britischen Kunstsammler, Poet und Mäzen Edward James anzogen, um hier seinen surrealistischen Skulpturen-Märchenpark namens Las Pozas zu erschaffen. Dieser ist heute eine beliebte Touristenattraktion und kann in Xilitla besichtigt werden.

James und Carrington verband eine tiefe See-



Sandra Weber



Desconocido – im Innenhof

lenfreundschaft, der Kunstmäzen äußerte sich über Carrington: „Von allen Künstlern, die ich kennengelernt habe, hat Leonora die meisten Grenzen, die meisten Gebirgsketten überschritten und die tiefsten Tiefen durchschifft“. Im Haus ihres Freundes, das im Skulpturengarten liegt, ist noch heute Carringtons Wandgemälde „La Hija del Minotauro“ zu bewundern. Im Oktober 2018 eröffnete eine Außenstelle des Leonora Carrington

Museums in Xilitla ihre Pforten: Dort sind 63 Original-Skulpturen, Zeichnungen, Lithografien, Fotografien, Wandteppiche und Masken von fantastischen Wesen ausgestellt.

Das Leonora Carrington Museum in San Luis Potosí, das erste der Künstlerin gewidmete Museum überhaupt, eröffnete einige Monate davor, im März 2018 – lange hatte Pablo Weisz Carrington, Sohn der Künstlerin, nach einem geeigneten Ort für die Sammlung von Skulpturen, Gemälden, Schmuck, Schriftstücken und persönlichen Gegenständen seiner Mutter gesucht und sie im Centro de las Artes, dessen Gemäuer von 1904 bis 1999 das Gefängnis des Bundesstaates

San Luis Potosí beherbergte, gefunden. Das Gebäude im Stile einer panoptischen Gefängnisarchitektur, in dem über fast 100 Jahre hinweg Personen und Ideen eingesperrt wurden, ist heute ein Ort der Kreativität und der Freiheit – im Kulturzentrum befinden sich Galerien, Ausstellungen, ein Theater, eine Bibliothek, außerdem finden hier Tanzdarbietungen, Workshops und Konzerte statt.

Täglich außer Montag von 10 bis 18 Uhr öffnen sich hier für einen Eintrittspreis von 55 Pesos die Pforten zur phantastischen Welt der Leonora Carrington. Eine bizarre, geheimnisvolle, verstörende Welt, verwurzelt in den keltischen Sagen und Mythen, die ihre irische Mutter, Großmutter und ihr Kindermädchen in ihren Kindheitstagen erzählten. Realisiert wurden diese Traumwelten auf 2500

Quadratmetern im ehemaligen Gefängnisstrakt für Frauen. Pablo Weisz Carrington befand, dass dieser Ort der symbolische richtige sei für die Einrichtung des Museums – nahm Leonora Carrington doch eine Vorreiterrolle in der frühen Frauenrechtsbewegung im Mexiko der 60er/70er Jahren ein.



Leonora Carrington Museum – der Innenhof des Centro de las Artes



Leben der Leonora Carrington

Der erste Raum des Museums ist dem Leben der Künstlerin gewidmet – ein Leben, das 1917 als Spross einer reichen Familie im britischen Clayton Green begann, geprägt war von tiefen Freundschaften zu den großen Surrealisten dieser Zeit wie André Breton und Max Ernst, und das 2011 in Mexiko endete, Carringtons Wahlheimat für sieben Jahrzehnte. Eigensinnig, traumbegabt und rebellisch war sie von Kindheitstagen an, mit den gesellschaftlichen Normen ihrer katholischen Eltern konnte sie nichts anfangen, von zwei Klosterschulen wurde sie verwiesen, und schon als 6-Jährige zeichnete sie zum Leidwesen ihres Vaters fantastische Fabelwesen. Dieser hielt seine Tochter gar für verrückt und ließ sie 1940 in eine Nervenheilanstalt in Santander einliefern, bis sie sich befreien konnte und über New York nach Mexiko floh. Dort konnte sie bis zu ihrem Lebensende ihr künstlerisches Talent voll ausbilden.

In den ehemaligen Gefängniszellen des Erdgeschosses sind Bronzeskulpturen wie „Ave“ („Vogel“, 2010), „Gallo“ („Hahn“, 2010), „Cocodrilo“ („Krokodil“, 1999), „Un Abrazo“ („Eine Umarmung“, 2011), „Cantante Muda“ („Stumme Sängerin“, 2010), oder „Gatomaquia“ (2009) ausgestellt. Verlässt man den einst finsternen, heute pink bestrichenen Gefängnisgang, trifft man in den hellen Patios des Außenbereichs auf weitere Phantasiewesen wie zum Beispiel auf den „Desconocido“ (Unbekannter“, 2009). Im zentralen Patio steht eine ihrer bekanntesten Skulpturen, „La Barca de las Grullas“ („Das Schiff der Kraniche“, 2010). Vorbei an den großen Kranichen, geht es in einen weiteren Ausstellungsraum, in dem temporäre Ausstellungen stattfinden. Während meines Besuchs im Dezember 2024 wurde die Ausstellung „Oneiros“ des jungen surrealistischen Künstlers José Luis Alviso Hernández gezeigt, skurrile Gemälde, die stark von griechischer Mythologie geprägt sind. Über eine Treppe gelangt man ins zweite Stockwerk. Hier werden die Ausstellungsräume durch einen Gang verbunden, der in der Mitte eine ovale Lücke lässt, durch die man einen Blick von oben auf „La Barca de las Grullas“ werfen kann. Die Architektur verbindet sich hier mit dem Werk Carringtons: Das Oval ist eine Form, die in ihren Werken wiederholt auftaucht. In den ehemaligen Gefängniszellen des

zweiten Stocks sind weitere Skulpturen sowie einige Lithografien der Surrealistin ausgestellt, etwa „La Silla, Daghdha Tuatha dé Danaan“ („Der Stuhl, Daghdha Tuatha dé Danaan“, 2011) und „Nueve, nueve, nueve“ („Neun, neun, neun“, 2011). Die Original-Gemälde erschuf die Künstlerin Jahrzehnte zuvor, „La Silla, Daghdha Tuatha dé Danaan“ entstand im Jahr 1955.

Neben der Dauerausstellung und Wechselausstellungen bietet das Museum auch Kurse, Workshops und Seminare über Kunst und Surrealismus an. Es fungiert als Zentrum für die Erforschung des Werks der Künstlerin und der Kunst im Allgemeinen. Eine Führung durch das Museum kann gebucht werden und der Souvenirladen birgt ein hübsches Sammelsurium an Mitbringseln aus San Luis Potosí.



„La Barca de las Grullas“

Nach dieser Reise in die magische Welt der Leonora Carrington gleicht das Verlassen des Museums einem Erwachen aus einem bizarren Traum, einem Wiedereintritt in die Realität. Nicht nur Carringtons Werk, Produkt unermüdlichen Schaffens über acht Jahrzehnte hinweg, auch die Architektur des Museums lässt einen beeindruckt zurück. Die rebellische Surrealistin wäre sicherlich mit der Verwandlung eines finsternen Gefängnisses in einen hellen Ort der Kunst, Kreativität und Freiheit einverstanden gewesen.

Inzwischen ist das Leonora Carrington Museum eines der beliebtesten Museen San Luis Potosí – eine Reise durch die surrealistischen Traumwelten der Leonora Carrington gehört definitiv zu den Highlights eines jeden Besuchs in „SLP“.

<https://www.leonoracarringtonmuseo.org/>

Fotos: Sandra Weber mit freundlicher Genehmigung des Museo Leonora Carrington

Textanfragen gerne unter sandraweber333@gmail.com